

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Kreuzsprecher Nr. 123.

Kreuzsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1. A 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1. A 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärts 15 & — Reklamenpreis 30 &
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 21 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 20. Februar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. 1917. (W.D.W.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Flieger einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ. An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen stießen zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unsere Erkundung gelang es, mehrere Gefangene einzufangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Korpostengefechte und vereinzelter Artillerie- und Infanteriegefechte wurden abgefochten. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sieg bei Ripon.

Das war wieder einmal eine Ueberraschung für den Feind. Gerade dort haben unsere Truppen ergriffen, wo Joffe im Herbst 1915 über tausende Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte.

Ripon liegt in der Mitte zwischen Reims und Verdun: 47 Kilometer östlich Reims und nur 10 Kilometer westlich des Westrandes der Argonnen, als deren Schlüsselpunkt wir den Ort Seron betrachten können. Verdun ist es etwa 29 Kilometer entfernt. — Die Wichtigkeit von Ripon liegt wohl darin, daß ein Stoß zwischen Reims und Verdun an dieser Stelle treffen, das heißt Verdun, selbst wenn dieses nicht weiter südlich geführte Bahnlinien eine volle Verbindung gewonnen haben sollte, empfindlich schädigen würde.

Es ist natürlich keineswegs verbürgt, daß die in Champagne entbrannten Kämpfe von größerer Bedeutung sein werden, aber das Ergebnis des Kampfes läßt uns weitere Ergebnisse an dieser Stelle erwarten. Jedenfalls gibt er uns die höchst angenehme Gewissheit, daß wir uns wieder beim Angriff befinden.

Die Erklärung der Höhe 185.

Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar haben die deutschen Truppen die Franzosen aus der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Meter tiefen und 2½ Kilometer breiten Grabensystem geworfen, die Franzosen seit dem 25. September 1915 behauptet und mit allen Erfahrungen der Feldbefestigung und Kampfmitteln aller Art außergewöhnlich ausgebaut hatten. Außer einer großen Anzahl Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinen wurden blühende der Franzosen sehr wichtige Beobachtungsposten ein.

Mit dem anbrechenden Tage nahmen die deutschen Truppen die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter setzten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das, als kleinste vorbereitete, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer zerlegte und erfolgreich die französische Artillerie niederlegte. Die französischen Trichterhaube wurden weggeschleudert, Unterstände, Granaten und Minen durchgeschlagen und Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angestrebten überlieferten die deutschen Sturmtruppen die Gräben überbrannten in unüberstehlichem Anprall vier der französischen Stellungen. In einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonetten und Kolben ert gerungen. Abgeschnitten, durch das deutsche Bajonett, verschüttet in Gräben und Unterständen, dem vollen Erfolge der exakten Feuerbeobachtung waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Vorposten wurden, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 17. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Am heute morgen greift der Feind unsere Stellung nordwestlich Horeschau an; die Kämpfe sind heftig. Bei Stanislaw, südlich Stow und südlich Jany wiesen unsere Feldwachen stärkere russische Aufstellungen ab.

Italienischer- und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 19. Februar.

Amlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generaloberst Grafen v. Mackensen und
Heeresgruppe des Generaloberst Grafen v. Tschermak:
Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern.

Ostlich Dapnica-Dolna an der Barasewka brachte der Russe einen Minenstollen unter unserem vordersten Graben zur Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Trichter. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unseren Besitz.

Südlich Brezany wurde ein nach starker Minenvorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.
In Bolyhnen erfolgreiche Unternehmungen unserer Stoßtruppen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten zu rühren. Darin wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterie-Regiments 73 von Unternehmungen gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Zebio nördlich von Asiago 23 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bogusa nichts von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die Seesperre wirkt.

Die Amerikaner bleiben zu Hause.

Aus New York wird gemeldet, daß die Verwaltung der American Linie, Eigentümerin des Dampfers „St. Louis“, der sich in das abgesperrte Kriegsgebiet begeben will, nach Mannschaften suche, welche mit Kanonen umgehen können. Man entnehme daraus, daß der Dampfer bewaffnet sein werde. In allen Kreisen kritisierte man stark den Vorschlag, daß die Abfahrt des „St. Louis“ fortwährend vertagt werde. Falls er seine projektierte Fahrt nicht antreten sollte, stünde man vor einem enormen Erfolg der deutschen Seesperre.

Eindrud in Norwegen.

Die zuletzt gemeldeten großen Erfolge deutscher U-Boote verfielen in Norwegen nicht, großen Eindrud zu machen, was teilweise auch in der Presse zum Ausdruck kommt, durch große Kopfschütteln wie: 52 000 Tonnen im Laufe von 24 Stunden versenkt.

Die italienische Niederlage — ein Sieg.

Deutsche gegen Italiener.

Es ist das erste Mal bei den Kämpfen am 12. Februar im Cernabogen gewesen, daß sich in diesem Krieg deutsche Truppenteile und Italiener direkt gegenüberstanden. Die Italiener sind dabei schlagartig weggekommen; denn sie haben schwere blutige Verluste erlitten und die Höhenstellung östlich von Baralovo verloren. Wertwürdigerweise liest man jetzt in italienischen Zeitungen Schilderungen dieses ersten deutsch-italienischen Zusammenstoßes, worin dieser Waffengang als eine unergleichliche Ruhmesstat der Italiener, die in die Geschichtsbücher eingetragen werden müsse, gefeiert wird. Man traut seinen Augen nicht, wenn man so etwas liest; indessen wurde uns auf eine Rückfrage an maßgebender Stelle versichert, daß kein wahres Wort an der italienischen Schilderung sei. Sie behaupten, daß sich die italienischen Truppen wunderbar geschlagen hätten, in Wirklichkeit wurden sie schmachvoll geworfen.

Zu den Kämpfen bei Meselane.

Schreibt Siegemann im „Bund“:
„Von Stanislaw läuft die Kampflinie bekanntlich durch das Bistritzal und über die Höhen des Huzulenlandes im Gebiet des Czernomir nach dem Abschnitt, der von der Goldenen Bistritz gebildet wird, wo zwischen Kirlababa und Kimpolung die Gefechte in der letzten Zeit scharfen Zuschnitt angenommen hatten. Die Russen waren zwar nicht über die berühmte Zinnstellung von Meselane Herr geworden, hatten aber bei Boleputa ansehnliche Zellerfolge erstritten. Wenn die letzten Nachrichten zutreffen, sind die Oester-

reicher im Begriff, hier die dritte Lage in vollen Umfang wiederherzustellen.“

Hierzu wird uns noch geschrieben:

Die Kämpfe bei Meselane, wo wir am 12. und 13. Februar 1200 Russen gefangen nahmen, haben eine besondere Bedeutung. Die Russen können dort verhältnismäßig leicht angreifen, weil sie an der Bahn nach Kimpolung eine gute rückwärtige Verbindung haben: Andererseits liegt dort hinter unseren Stellungen eine Straße, die für die Russen als Querverbindung erhebliche Bedeutung hätte. Es ist die Straße von Torna Baira nach Siebenbürgen hinein. Die Aussicht für die Russen, an die Straße heranzukommen, ist durch die Erstürmung der russischen Stellungen bei Meselane erheblich verringert worden.

Abgeschossene feindliche und deutsche Flugzeuge im Januar.

Stundenlang in lustigen Höhen!

Zum erstenmal zeigt die Zusammenstellung der feindlichen und deutschen Flugzeugverluste einen nicht so überraschenden Unterschied zugunsten der Gegner. Der Grund ist, daß die feindlichen Flieger sich bei Tage nur noch selten in starken Geschwadern über unsere Linien wagen, ihre Kampflust hat entschieden nachgelassen. Nur im dedenden Schutze der Nacht unternimmt der Feind seine meist erfolglosen Vorstöße. Ueber unsere Linien stellt er sich ungern zum Kampfe — weit hinter seiner Front müssen unsere Flugzeuge ihn jetzt aufsuchen und jagen. Wer die Vorherrschaft in der Luft besitzt, kann bei dieser Sachlage nicht zweifelhaft sein. Stolz trägt unsere deutsche Fliegertruppe die erhöhten Verluste. Dank gebührt den Tapferen, die mit ihrem Tode die deutsche Ueberlegenheit erklärten haben.

Dabei herrschte an der Ost- und Westfront im vergangenen Monat andauernde, noch nicht dagewesene Kälte; nur der Fachmann kann beurteilen, was es heißt, an solch frostigen Tagen Stundenlang in den eisigen Höhen von 4000 und 5000 Metern aufzulaufen und den Kampf mit feindlichen Flugzeugen zu suchen. Die näheren Angaben über die feindlichen und deutschen Flugzeugverluste im Januar abt folgende Liste.

Feindliche Flugzeugverluste:

Im Westen:
Diesseits der deutschen Linien 20 jenseits 26 zusammen 46.
Im Osten:
Diesseits der deutschen Linien 6 jenseits 3 zusammen 9.

Deutsche Flugzeugverluste:

Im Westen:
Diesseits der deutschen Linien 4 jenseits 23 zusammen 27.
Im Osten:
Diesseits der deutschen Linien 3 jenseits 4 zusammen 7.

Außerdem wurden im Westen drei Zersplitterballons durch deutsche Flieger abgeschossen.
55 abgeschossene feindliche Flugzeuge steht der Verlust von 34 deutschen gegenüber.

Und wenn ein Durchbruch glückt?

Dann kommt der Bewegungskrieg.

Der Schweizer Siegemann behandelt im „Bernener Bund“ die Frage, ob die Entente den Durchbruch im Westen nochmals versuchen werde, und bemerkt, daß selbst nach einem geglückten Durchbruch erst im Bewegungskrieg die Entscheidung gesucht werden müsse. Es fährt dazu folgendes aus:

Der Bewegungskrieg ist dem deutschen Heere in Fleisch und Blut übergegangen, während die englische Armee in ihrer heutigen Gestalt ihn überhaupt nicht kennt, die französische Armee ihn zum mindesten seit November 1914 nicht mehr gekannt hat. Dann wird sich zeigen, wie wichtig und richtig es für die auf den inneren Linien stehenden Deutschen war, ihre Divisionen immer aufs neue einzusetzen, und stets darauf zu halten, daß möglichst alle einmal an einem großen Bewegungsfeldzug und somit am wahren Krieg teilnahmen. Gerade die Feldzüge im Osten und somit die Feldzüge in Serbien und Rumänien haben gezeigt, daß zwar auch hier die Artillerie eine sprunghafte wachsende Bedeutung genießt, daß aber nach wie vor die geistige Führung und die in erprobter Manneszucht gereifte Marsch- und Bewegungsfähigkeit der Truppe das strategische Gesetz trägt, das im Westen heute noch zwischen den Gräben eines entarteten Materialkrieges verscharrt liegt.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Türkischer Sieg über die Engländer.

Der amtliche Bericht vom 18. Februar meldet:

Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Streitkräfte zehn Kilometer zurück. Am 17. Februar griff der Feind nach kräftiger Artillerievorbereitung mit schätzungsweise einer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Fellahie an. Es gelang dem Feinde, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen. Er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett und Handgranatenkämpfen wieder vertrieben, so daß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder besetzten und die Brigade des Gegners fast ganz vernichteten. Wir machten einen Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Wilson rüft.

Das amerikanische Kriegsdepartement traf Anstalten zur Anwerbung von Freiwilligen für Armee und Flotte in allen Gebieten der Union. Den Direktoren der Postämter wurden für jeden angeworbenen Rekruten fünf Dollars versprochen. In allen Gemeinden werden durch Maueranschläge die dienstfähigen Bürger zur Anmeldung aufgefordert. Alle patriotischen Gesellschaften erhielten Propagandaschriften zu gleichem Zwecke.

Neuer meldet aus New York: Nach Blätterberichten aus Washington wird Präsident Wilson wahrscheinlich noch vor Ablauf der Woche in einer gemeinsamen Sitzung der beiden Häuser des Kongresses um die Vollmacht und die Mittel ersuchen, amerikanisches Leben und Eigentum gegen den räuberischen U-Bootkrieg zu schützen. Man nimmt an, daß der Kongreß die dringende Anweisung auf 50 Millionen Dollar bewilligen wird, die dem Präsidenten zur Verfügung gestellt werden.

Englische Kohlen für Norwegen?

Der norwegische Gesandte in London berichtet, daß die besonderen Beschränkungen in der Kohlenausfuhr für Norwegen aufgehoben worden sind.

Vor einigen Wochen hatten die Engländer die Kohlenausfuhr nach Norwegen plötzlich so gut wie eingestellt. Die Angelegenheit erregte in Norwegen die größte Aufregung. Als lahme Begründung ihres erpresserischen Vorgehens führten die Engländer an, Norwegen habe die Fischereiverträge nicht strikte eingehalten, obwohl die Behauptung bündig widerlegt werden konnte. Wenn das Kohlenausfuhrverbot aufgehoben wird, so ist das, da deutsche Seesperre die Ausfuhr verhindert, eine außerordentlich billige Großmut.

Dänemark sendet seine Lebensmittel nach England.

Der dänische Dampfer United States, der klar zum Auslaufen war, mußte seine Abreise aufschieben, da er keine Seher und Matrosen anheuern konnte. Ferner mußten drei Dampfer mit Lebensmitteln für England, die nach Bergen auslaufen wollten, aus dem gleichen Grunde ihre Abreise aufschieben.

Veränderte Polenbehandlung.

Der Posener Stadtrat beschloß die obligatorische Einführung der polnischen Sprache in den Handelsschulen. Eine polnische Zeitung in Warschau, die „Niemita Rubelsta“ schreibt dazu:

Diese Episkope sei aus vielen Gründen besonders hervorzuheben. Man müsse bedenken, daß der Posener Stadtrat in der Mehrheit deutsch-nationalistische Elemente besitze. Der Beschluß bilde erstens den praktischen Ausdruck der neuen Orientierung und sei die beste Anregung dazu, daß sich die polnisch-deutschen Verhältnisse in der Provinz Posens anders, als bisher gestalten. Das sei mit Freuden zu begrüßen, weil alles, was zur Schaffung der Harmonie zwischen den beiden Nationen beitragen könne, die Widerstandskraft gegen den gemeinsamen Feind stärke.

Die Polen warten auf den Ruf zum Heer.

Das Blatt „Dziennik Lubelski“ legt die Stellungnahme der polnischen Volkspartei zur Armee dar und schließt mit der Feststellung, die Volkspartei werde den Gedanken der Notwendigkeit des freiwilligen Eintritts in die Armee vertreten, sobald der polnische Staatsrat hierzu auffordern werde.

Das Blatt berichtet auch über eine in Lublin stattgefundene Versammlung der Mittelschullugend, in deren Verlauf dem Staatsrat eine Huldigung dargebracht und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, in die polnische Armee einzutreten, sobald der Staatsrat hierzu die Aufforderung ergehen werde.

Trost für 6 Wochen.

Im Leitartikel nimmt das Kopenhagener „Ekstra-Bladet“ auf die kürzliche Erklärung Lord Bithons im Oberhaus Bezug, daß England in sechs Wochen, genau am 29. März, des deutschen U-Bootkrieges vollständig Herr sein werde, und führt unter anderem aus:

Das Unglück ist nur, daß seit der Erklärung Churchill vor zwei Jahren, die Engländer würden die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen treiben, wie man eine Ratte aus dem Loch treibt, von englischer und französischer Seite so viele Versprechungen und Voraussetzungen abgegeben worden sind, die niemals eingetroffen sind, daß man, wie es unmöglich anders der Fall sein kann, allmählich etwas skeptisch geworden ist. Noch weiß man nichts von den Mitteln, mit denen die Engländer den Schrecken des U-Bootkrieges — deren größter ist, daß England ein von der ganzen übrigen Welt abgesperrtes Land wird, dazu bestimmt, den Hungers tod zu sterben — ein Ende machen wollen. Man muß aber befürchten, daß selbst wenn die Engländer zur Bekämpfung des U-Bootkrieges mit Überraschungen kommen sollten, die Deutschen wieder andere Überraschungen bereit haben werden. Denn wo man auch seine Sympathien haben mag, man kann doch nicht blind dagegen sein, daß die Deutschen auf allen Gebieten entscheidende Initiative gezeigt haben und daß die Rolle der anderen Mächte sich im großen und ganzen darauf beschränkte, die Deutschen nachzuahmen. Es ist fast unendlich, daß die Alliierten den Krieg auf die Dauer fortführen können, wenn die Deutschen Woche für Woche und Monat für Monat die Verstärkungen durchführen, die den bemerkenswerten Inhalt dieser Tage bilden. Allein England verlor im Kriege vier Millionen Tonnen Schiffraum und allein im Laufe der letzten Woche wird sein Verlust auf 100 000 Tonnen angegeben. Es ist klar, daß keine Flottenmacht der Welt auf die Dauer solche Zerstörung auszuhalten kann. Das Ergebnis ist also, daß Englands Handelsflotte langsam zusammenschrumpft, um schließlich ganz zu verschwinden, falls England nicht vorzieht, sie in in- und ausländischen Baten zu ersetzen, und wenn es diesen Ausweg wählt, dann ist England eingesperrt und zum Tode verurteilt. Die Bedingungen sind hart und man muß daher mit Spannung dem 29. März entgegensehen.

Die Wahrscheinlichkeit des Krieges mit Amerika.

Den französischen Blättern wird aus New York übereinstimmend berichtet: Die Wahrscheinlichkeit eines deutsch-amerikanischen Krieges sei gestiegen. Das Kabinett in Washington habe grundsätzlich die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe beschlossen. Der Staat wird den Schiffen die erforderlichen Geschütze liefern. Die kriegsfeindlichen Kabinettmitglieder, die in dieser Sitzung in die Minderheit kamen, und zu denen auch ein Mitglied der Militärabteilung gehörte, hätten vergeblich geltend gemacht, daß die Bewaffnung der Handelschiffe den Krieg beschleunigen werde.

„Beunruhigendes“ aus Mexiko.

Nach den amerikanischen Meldungen des „Temps“ beginnen die Unruhen in Mexiko zu beunruhigen. Carranza sei von Hunderten deutscher Reservisten umgeben. Auch der im Norden stehende Villa werde von Deutschen unterstützt. (1) Nach einer Kabelmeldung des „Reit Parisien“ sind amerikanische Bürger von mexikanischen Banden ermordet worden. Nach einer Meldung des „Reit Journal“ wird der Hafen Tampico von englischen Matrosen gehalten.

Eine Niederlage der Russen in Kuba?

Ein amerikanisches Telegramm meldet aus Havana, es habe 17 Meilen von der Stadt entfernt ein scharfer Kampf stattgefunden, in dem die Regierungstruppen den Russen eine Niederlage beigebracht hätten.

Die Kohlenlager der Sibirischen Bahn brennen.

Ein Telegramm des „Ruskoje Slowo“ aus Irkutsk meldet, daß die Kohlenlager der Sibirischen Bahn seit mehr als acht Tagen in Flammen ständen. Es sei um 8 Uhr, den Dienstag um 1 Uhr, und man befürchte, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel darstellten, den Flammen zum Opfer fallen würden. Das russische Blatt sagt, der Brand dieser Kohlenlager sei darum von Bedeutung, weil aus ihnen der Sibirischen Bahn über den Winter hinaus die Heizvoräte geliefert werden sollten, und eine neue Zufuhr infolge der Transportkrise auf die größten Schwierigkeiten stoße. Man müsse damit rechnen, daß der Zugverkehr auf der Sibirischen Bahn gewisse Einschränkungen erfahren werde, was in militärischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung sei, da die Munitionstransporte von Wladivostok Verzögerungen erleiden würden.

England schont sich, Frankreich verbietet.

Die französische Zeitung „Bataille“ greift die Bemerkung Lord Georges auf, wonach England durch wohlverstandene Schonung seines Menschenmaterials es ermöglichte, das wirtschaftliche Leben Englands aufrecht zu erhalten, was schon erlaube, die Alliierten zu unterstützen. Das Blatt schreibt:

Ist es gerecht, daß Frankreich bis zum Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen Blut am stärksten fließt, macht nicht jeder Engländer, den man zur Front schickt, einen Franzosen frei? Wenn die so freigemachten Franzosen arbeiten, um Frankreich das Leben zu erhalten, wird es dann nicht England leichter, gegen Geld die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen? Die Theorie Lord Georges, wörtlich genommen, würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich verblutet, während England bei guter Gesundheit bleibt, weil es nur mit überschüssigen Kräften kämpft.

Südafrika verlangt Deutsch-Südwest.

General Smuts hielt in Kapstadt eine Rede, in der er das Kriegsziel der Südafrikaner entwickelte. Niemand könne noch voraussagen, sagte er, was mit Deutsch-Südwest geschehen werde, aber Südafrika werde dabei mitzureden haben. Unendlich viel mehr Interesse hätte die Union an Deutsch-Südwest.

Die Angst vor dem Hunger.

In kurzem wird in England ein Erlass erscheinen, der die Einfuhr einer großen Anzahl von Waren verbietet, außer mit Erlaubnis. Das Handelsamt behält sich das Recht vor, die Erlaubnis für Güter der verbotenen Klassen zu verweigern, wenn sie nicht vor dem 17. Februar für den Empfänger in dem vereinigten Königreich verschifft oder von ihm bezahlt sind. — Offenbar soll alle Einfuhr auf den äußersten Bedarf beschränkt werden.

Die Seesperre.

Von den in Rotterdam beheimateten Dampfern liegen jetzt in Rotterdam 35 Dampfer still, in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 9 Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar 1 Dampfer, außerhalb Europas 10 Dampfer, so daß im ganzen 818 899 Tonnen Schiffraum der Rotterdamer Reedereien stillliegen.

Wie die „Mineure“ arbeiten.

Aus Gefangenenaussagen war bekannt geworden, daß die Russen nördlich Borow Minenstollen gegen unsere Stellungen vortrieben. Diesen Minenstollen des Gegners wurde durch einen unerwarteten Gegenstoß unsererseits ein Ende gesetzt. Es galt die feindliche Stellung zu stürmen, die Eingänge zu den Stollen zu finden und diese zu sprengen. Die Stofstruppen, denen die schwere Aufgabe zufiel, die feindliche Stellung zu nehmen und sie für die Dauer der Pionierarbeiten zu halten, bestanden ausschließlich aus Mannschaften, die sich in mehr als notwendiger Zahl freiwillig hierzu gemeldet hatten — ein Beweis für den vortrefflichen Geist unserer Leute. Am 14. Februar 1917 um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags stürmten nach anderthalbstündiger artilleristischer Vorbereitung diese Stofstruppen die feindliche Stellung in einer Ausdehnung von etwa 600 Metern und drangen bis in die zweite russische Linie vor. Die gesamte Befestigung der feindlichen ersten Linie, welche dank unserer gut gezielten Artilleriefeuer zum größten Teil in den Unterständen geblieben war, wurde gefangen genommen. Die hinter der Infanterie vortrückenden Minenuchpatrouillen stellten fünf Minenstollen im gestärksten Abschnitt fest. Einer derselben war bereits

100 Meter lang, reichte bis unter unseren Beobachtungsposten und war schon zur Sprengung geladen und vorbereitet. Die anderen vier Stollen, welche erst je etwa 25 Meter vortrieben waren, konnten durch mitgebrachte Sprengstoffe sofort gesprengt und unschädlich gemacht werden. Der lange 100 Meter-Stollen hingegen benötigte eine Pionierarbeit von 5 Stunden Dauer, also recht langen Zeitraumes, während dessen unsere Truppe, in der zweiten russischen Linie liegend, ständiger, von bedeutender Uebermacht geführter Angriffe zu erwehren hatten. Erst am Abend griffen sie langsam und planmäßig, vom Feinde gehindert, in die eigene Stellung wieder zurück. 5 Offiziere, 295 Mann an Gefangenen und 2 Munitionswagen wurden als Beute eingebracht.

Nahrungsmittelknappheit in Schweden.

In Schweden ist wegen der großen Schwierigkeiten für die Getreidezufuhr die wöchentliche Brotration von 1750 auf 1400 Gramm herabgesetzt worden. Toffeln und Erbsen werden demnächst wahrscheinlich ebenfalls der Rationierung unterworfen. Die Zufuhr des Viehs mit Kartoffeln wurde verboten. Die Ration wurde auf 300 Gramm für den Monat gesetzt.

Teuerung in Amerika.

In den östlichen Staaten ist die Teuerung reits fast unhaltbar geworden. Es hat sich als notwendig herausgestellt, zweimal in der Woche nach den Städten des Ostens zu senden, um zu hüten, daß Nahrungsmangel eintritt.

Amerikanische Kriegsunlust.

Die „Daily News“ melden aus Washington: Parlamentsmitglied Mann brachte eine Gesetzesvorlage ein, wonach alle internationalen Zwistigkeiten der amerikanischen Politik zunächst einem Schiedsgericht gelegt werden müssen. Die Vorlage wurde angenommen. Das Blatt verheißt schlecht seine Bestimmung darüber, daß dieser Beschluß Herrn Wilson „in seinen Entscheidungen sehr hinderlich werden könnte.“ „Morningpost“ meldet, daß das amerikanische Parlament von einer starken Strömung gegen den Krieg beherrscht sei.

Da liegt der Hase im Pfeffer. Herr Wilson vielleicht froh sein, durch solche „Hindernisse“ Krieg, dem er sein Land so brüst entgegenführte, weichen zu können.

Die Lage an der Balkanfront.

geichnet eine Mitteilung aus bulgarischen militärischen Kreisen:

Die russischen Abteilungen machten täglich Fortschritte, über den gestörten St.-Georgs-Kanal in Dobrudschagebiet einzudringen, jedoch wurden Versuche immer bereits im Keime erstickt. Unser Artillerie beschleht ununterbrochen mit feindlichem Feuer den Hafen von Galaz und andere strategische Punkte. Obgleich herrscht an der Serethfront und am rumänischen Grenze nur schwache Artillerietätigkeit.

35 Grad Kälte.

Neueste Nachrichten von der Beresina melden neue große Kälte. Am Sonntag sank das Thermometer auf — 35 Grad Celsius.

Kleine Kriegsnachrichten.

„Versenkt wurden der Dampfer „Borchester“ von der Bibby-Steamship-Company (7175 Tonnen) ferner der Dampfer „Balbes“ aus Liverpool (2000 Tonnen). Von dem Dampfer „Balbes“ sind zwei Besatzungsmitglieder, 9 werden vermisst.

„Der englische Dampfer „Romsdalen“ (2548 Tonnen) ist versenkt worden.

„Temps“ gesteht, daß der von Gavas gemachte Ausfall von 16 Prozent der Schiffsantünfte im ersten Februarwoche gegen die letzte Januarwoche zu unterschätzen ist.

„Zum erstenmal seit September 1914 blieben Londoner Zeitungen aus.“

Zuletzt wurde berichtet von dem prächtigen Folge eines U-Bootes, das vier feindliche Hilfs- bzw. Transportdampfer an einem Tage versenkte. Damit gegen 52 000 Tonnen Schiffraum vernichtet. Obwohl dies Ereignis schon vom 6. zum 7. Februar vor sich ging, hat Blochs bis jetzt nur einen der vier Schiffe als versenkt gemeldet, und ein Schiff von der „Ufric“-Klasse, das vielleicht „Cimbric“ war. Der glückliche U-Bootführer war Kapitänleutnant Peg. Man ersieht an der englischen Berichterstattung in diesem Falle, wie diese zu verzerren trachtet, indem sie einzelne Versenkungen nur um den Schein zu erwecken, es seien alle vernichtet.

Die neuen Milliarden-Steuer.

Kohle, Verkehr und Kriegsgewinn.

1200 Millionen Mark müssen wir für die Denberginsung fest ausbringen, und es ist einerseits festesten Grundfasse, niemals die Schulden mit neuen Schulden zu zahlen. So müssen wir in den sauren Apfel beißen und neue Einnahmen die Reichskasse suchen. Es müssen Einnahmen die leicht fließen und ohne neue Verbürden und stige Kontrolle eingebracht werden können.

Der Reichstag tritt am Mittwoch zusammen, die Reichsregierung tritt deshalb mit ihren Steuer schlägen hervor. Ob sie der Reichstag annehmen steht noch dahin; leicht wird es ihm nicht fallen, es handelt sich um hohe Lasten, die die Allgemeinheit tragen soll; sie werden nicht nur auf die Schultern gelegt, sondern sollen jeden, auch den kleinen Haushalt, treffen.

Dies gilt besonders für

Die Kohlensteuer.

Ihr Ertragnis ist mit 500 Millionen Mark angesetzt. Sie wird als Förderabgabe vom reinen Wert der Kohle erhoben und verteuert diese um ein Fünftel des Preises. Die Steinkohle wird dabei etwas scharfer die Braunkohle angefaßt. Immerhin würden 100 kettis gegen 15 Pfennige teurer werden. Die Erhöhung der Steuer erfolgt bei den Bergwerken durch die steigenden Berggehälter. Es ist abzuwarten, ob Bismarck die Regierung im einzelnen für die Erluna der 500 Millionen Mark beibringen wird.

netzt aus größten Teil wird wiederum die Industrie zu tragen haben. Diese Belastung hat ihre natürliche Grenze an der Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland, die der deutschen Industrie nicht genommen werden darf. Im Reichstagsausschuß wird sicher noch manches Wort gesprochen werden, bevor diese Steuer zum Gesetz wird.

In erhöhtem Maße gilt dies für die erhöhte Eisenbahnsteuer.

Es soll nach dem Regierungsvorschlag die bisherige Fahrkartensteuer fortfallen und durch neue Zuschläge zu den Fahrkartenpreisen ersetzt werden. Die Zuschläge sollen betragen für die 1. Klasse 10 Prozent des Fahrpreises, für die 2. Klasse 14 Prozent, für die 3. Klasse 12 Prozent und für die 4. Klasse 10 Prozent. Bemerkenswert ist die Einbeziehung auch der 4. Klasse in die Steuer. Bisher war diese bei der Fahrkartensteuer frei. Die Notwendigkeit der Aufbringung großer Summen, und der Wunsch, eine Abwanderung aus den höheren Klassen in die niederen zu verhindern, ist der Grund für die Erhöhung auch der 4. Klasse.

Auch die Kleinbahnen und Straßenbahnen sollen der Besteuerung mit 10 Prozent unterworfen werden. Das würde für die Großstädte das Ende des 10 Prozent-Tarifes bedeuten und sicher viel Widerspruch finden. Als neue Verkehrssteuer kommt zu den Erhöhungen der Personentaxe noch eine Erhöhung des Frachtfuhrkundenstempels um 7 Prozent hinzu. Die verschiedenen Verkehrssteuern würden 250—270 Millionen Mark einbringen. Ob der Reichstag einen Weg finden wird, diese unbedeutende Steuer durch eine bessere zu ersetzen, muß abgewartet werden. Sicherlich wird dahin gestrebt werden.

Den Rest des Steuerfolls beantragt die Regierung, durch eine

neue Kriegsgewinnsteuer

auszubringen. Diese soll von dem bisher noch von der Steuer verschonten Kriegsgewinn weitere 20 Prozent dem Reich zuführen. In Frage kommen in erster Linie die großen für das Reich arbeitenden Gesellschaften. Nach Annahme des Regierungsvorschlages würden gegen drei Viertel der ganzen Kriegsgewinne vom Reich mit Beschlag belegt sein. Die Gesellschaften können auch mit einem Viertel des Gewinns zufrieden sein. Dieser Teil der Regierungsvorschläge wird sicher den geringsten Widerstand finden.

Am Abende hat nun der Reichstag das Wort.

Die Umsiedlung der neuen Steuern.

Ein Ueberblick über den Reichshaushalt für 1917 wird heute kurz vor Zusammentritt des Reichstages in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht.

Die Kriegsverhältnisse machen eine zuverlässige Vorausschätzung der Einnahmen und Ausgaben unmöglich. Es sind deshalb, wie im Etat für 1916 im allgemeinen die Ansätze des letzten Friedensjahres übernommen worden. Indessen sind die ordentlichen Ausgaben für Reichsgeld, insbesondere für deren Verzinsung und Tilgung, mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von rund 3566 Millionen Mark eingestellt.

Für Herstellung des Gleichgewichts im Etat reichten die Einnahmen aus den bisherigen Kriegsteuern nicht aus. Der zur Deckung fehlende Betrag von 129 000 000 Mark soll durch neue Kriegsteuern aufgebracht werden.

Es sind in Aussicht genommen:

- eine Kohlenabgabe vom Werte der geförderten Kohle,
- die Erhebung eines Zuschlags zur außerordentlichen Kriegsabgabe, und
- eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen, Kleinbahnen usw.

Neue Beamtenstellen.

Der in den Etats für 1915 und 1916 durchgeführte Grundriss, während des Krieges neue Etatsstellen nicht auszubringen, ist im allgemeinen beibehalten worden. Im Etat des Reichsamts des Innern ist die Stelle für einen zweiten Unterstaatssekretär in den Untertaken der weiten stark gestiegenen Geschäftslast vorgesehen. Außerdem werden neue etatsmäßige Stellen nur für einige im Laufe des Krieges ferngestellte Betriebe und Anlagen sowie zur Sicherung der Betriebsfortführung und angesichts der besonderen Bedürfnisse bei den Betriebsverwaltungen angeordnet. Ein Vorgehen nach dieser Richtung bedingten besonders die Verhältnisse bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Der Etat dieser Verwaltung sieht an neuen Friedensstellen vor: 325 Bizektoren unter Einziehung von 175 Inspektorstellen, 4045 Stellen für mittlere Beamte, 3000 für Post- und Telegraphenbeamten und 7120 für Unterbeamte. Zur Erhöhung der Diätensätze für nichtetatsmäßige Beamte werden dort außerdem 3453 000 Mark angefordert. Die Verhältnisse nach dem Kriege, insbesondere die Verminderung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte infolge der Kriegsverluste werden dazu nötigen, u. a. darauf Bedacht zu nehmen, in welcher Weise die Zahl der im Reichsdienst beschäftigten Beamten und der fortgesetzt wachsende Aufwand an Beamtengehältern herabgemindert werden können. Diese Prüfung ist eingeleitet und wird, soweit es die Verhältnisse während des Krieges gestatten, demnächst durchgeführt werden.

Für den Wohnungsfürsorgefonds sind im Etat insoweit Ausdehnung seiner Zweckbestimmung auf Kriegsbeschädigte und Witwen von im Kriege Gefallenen gegen das Vorjahr 5 Millionen Mark mehr vorgesehen.

Für Schuldentilgung werden 81 186 492 Mark bereitgestellt. Durch das Etatsgesetz wird — wie im Vorjahr — angeordnet, daß eine Tilgung der Kriegsanleihen nicht stattfindet, weil hierüber erst nach dem Friedensschlusse bestimmt werden kann.

Der Schatzanleihekredit ist auf drei Milliarden Mark erhöht, um der Finanzverwaltung für die

Gläubigmachung der Kriegsanleihekredite einen größeren Spielraum zu gewähren.

Die ungedeckten Matrikularbeiträge sind nach den Satz von 80 Pfg. für den Kopf der Bevölkerung vor 1910 auf 51 940 794 Mark berechnet.

Der Hinterbliebenenversicherungsfonds belief sich am 1. Februar 1917 nach dem Nennwert der Wertpapiere auf 21 183 300 Mark.

Förderung der Kaninchenzucht.

In jeder Stadt gibt es Personen, die sich mit dem Halten und Masten von Kaninchen befassen möchten, falls sie leicht und billig Jungtiere sowie Futtermittel bekommen könnten.

Hier können die Stadtverwaltungen helfen. Sie müssen städtische Kaninchenzuchtanstalten gründen, in denen besonders für die Fleischproduktion geeignete Kaninchenrassen, wie belgische Niesen und französische Wilder, zu züchten wären, und jederzeit Jungtiere im Alter von 6—7 Wochen billig erhältlich sein müßten. Solche Zuchtanstalten würden nur wenig Stallmist und einfache kleine Stallungen erfordern. Sie würden deshalb nur sehr geringes Anlagekapital erfordern.

Futtermittel sind Alee, Geradella, grüner Moos, grüner Sauer, grüner Mais, Biskorien-Rübenblätter, Lohman, Kammeln, ferner:

- a) Gras und Heu,
- b) Wenzeln und Scharfgras,
- c) belauhte ordne Avelae von Maasen, Linden, Weiden, Haselnußsträuchern usw. und getrocknet Blätter von diesen.
- d) Comfroh,
- e) Gemüsereste roh oder getrocknet,
- f) Kartoffelschalen roh oder getrocknet,
- g) Rüben, Möhren und Kartoffeln,
- h) Rübenschnitzel,
- i) Gerstenschrot und Kleie.

Es sind städtische Verkaufsstellen für Kaninchen Futtermittel einzurichten.

Wieder Sommerzeit.

Umtlich wird verkündet:

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April, vormittags 2 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und endet am 17. September vormittags 3 Uhr (Sommerzeit). Zu dem vorgenannten Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde vor, — zu dem letztgenannten um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittag des 17. September erscheint danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2 A (2 A 1 Min. usw. bis 2 A 59 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2 B (2 B 1 Min. usw. bis 2 B 59 Min.).

Die Frühregelung des Sommerabschnittes gegenüber dem Vorjahre ermöglicht eine noch bessere Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse. Tag und Stunde des Uebergangs zur Sommerzeit sind mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnbetriebs gewählt worden.

Die Sommerzeit hat sich im Vorjahre bewährt und insbesondere die erwarteten Ersparnisse an künstlicher Beleuchtung gebracht. Gewisse Nachteile, über die geklagt wurde, können zum größten Teile, insbesondere durch geeignete Verlegung der Eisenbahnzüge in den Morgenstunden sowie durch zweckmäßige Verschiebungen des Schulbeginns (Beibehaltung des Winterstundenplanes während des Sommers) beseitigt werden.

Die lebhaften Einsprüche der Landwirtschaft, besonders in West-Deutschland, haben also nichts gefruchtet.

Volles und Provinzielles.

Eingetretene Trauerfalle wegen fällt die Nummer, die am Donnerstag erscheinen sollte aus. Die nächste Nummer erscheint erst am Samstag Nachmittag.

Getzenheim, 20. Febr. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheinland hält heute Abend 8 Uhr im Hotel zur Linde dahier seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Rein Kohlrübenanbau für Kartoffeln. Umtlich wird betont:

Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Meinung, anstelle der Kartoffeln in vermehrtem Maße Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Auch vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu gebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein Mißverständnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kartoffelanbau so weit wie möglich, mindestens in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als seine vaterländische Pflicht betrachten.

Wegen vorläufiger Einstellung des Tauchboot-Verkehrs werden die bei den Postanstalten bereits eingelieferten Tauchbootverbindungen den Abendern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbcheinigung erstattet.

Vom 17. in, 17. Febr. Die recht hohen Preise für Wein die in der letzten Zeit auf den Versteigerungen für die 1916er Auslese meist Vorein Auslese bezahlt worden und schon im vergangenen Jahre erzielt wurden, aber ganz bestimmt bei den noch folgenden Versteigerungen dieses Jahres zu erwarten sind, lassen beim allgemeinen Publikum, das über Weinbauverhältnisse nicht unterrichtet ist, leicht den Schluß zu, als ob man mit einer besonderen

Rentabilität des Weinbaues sprechen dürfte. Dem ist nun durchaus nicht so, den vor allen ist in den Weinbergen der Lagen die hier in Betracht kommen, ein gewaltiges Kapital festgelegt, das in den meisten Fällen sich bei weitem nicht verzinst, so daß Jahre mit gar keiner Verzinsung, Jahre in denen noch darauf gelegt werden muß, viel zahlreicher sind als solche, in denen eine kleine oder etwas höhere Verzinsung eintritt. Zu allem kommen die Kosten, die sich bei der Auslese ergeben, die riesigen Umkosten das ganze Jahr hindurch, da die Aufwendungen des Großweingutsbesitzers bei weitem größer sind als die des kleinen Besitzers u. a. m. So kommt es, daß der Weinbau in dieser Form die Erzielung hoher Ausbeuten usw. ein recht kostspieliges Steckspiel sein kann. Wiederum gibt es auch Jahre, die einen Ausgleich und auch noch einen Ueberschuß für eine ganze Reihe schlechter Ergebnisse bringen.

Deidesheim, 17. Febr. Hier wurde die Wein-Versteigerung von L. A. Jordan (Basserman - Jordan) abgehalten. Ausgeboten wurden 1914er und 1915er Weine die glatt und sicher zu sehr hohen Preisen abgenommen wurden. Die zuletzt erzielten hohen Preise für 1915er wurden übertroffen. Die 1000 Liter 1914er brachten 3200 — 31000 Mk., 1915er 4830 — 52000 Mk. Die höchsten Preise für das Jahr 1915er, die erreicht wurden betrugen 26 5000, 24000, 40000, 45000 und 52000 Mk. Für 16 Stück 1914er und 32 Stück 1915er Weißweine wurden insgesamt rund 515000 Mk. erzielt.

Aus aller Welt.

40 000 Stadtkinder in pommerischer Landpflege.

In diesem Frühjahr und Sommer sollen in der Provinz Pommern 40 000 rheinische Kinder einen Landaufenthalt von einem halben Jahre genießen. Zunächst sollen aus den bergischen Bezirken je 1200 Kinder reisen, besonders berücksichtigt werden bedürftige Kinder aus Arbeiterfamilien im Alter von 9—14 Jahren.

Heringelege Hamster. In einem Vogelsbergdörfchen kaufte eine hamsternde Großstädterin bei ihrer Wanderung von Haus zu Haus einen Topf mit 10 Pfund Schmalz für 45 Mark. Als sie am nächsten den Topf in Gebrauch nehmen wollte, gewahrte sie zu ihrem Schreck, daß der Topf mit Lehm gefüllt und nur mit einer 2 Zentimeter dicken Schicht Schmalz überdeckt war. Die Hamster werden in diesen Tagen auf tausenderlei Art über Ohr gehauen. — Man kann sie kaum bedauern; denn ihre Tätigkeit richtet großen Schaden an.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 19. Febr. (Abends Umtlich) Am Morgen scheiterte ein englischer Versuch südwestlich von Mexiko (nördlich von Armentieres). Im Westen war bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte, nichts Wesentliches.

TU Amsterdam, 19. Febr. Nach einem Times Bericht herrscht bei den Senatoren der Endrund vor, als wolle Wilson noch immer irgendwie den Krieg vermeiden. Wilson wünscht offenbar eine außerordentliche Sitzung des Kongresses zu vermeiden, nur im Falle der Kriegserklärung dürfte der Kongreß einberufen werden. Sollte Wilson die Unterstützung des Kongresses erreicht hat, wird wahrscheinlich mit der Bewaffnung der Handelschiffe begonnen werden. Sollten die deutschen U-Boote eines der bewaffneten Dampfer oder andere unbewaffnete amerikanische Fahrzeuge versenken, so würde Wilson die Defensiv-Maßregel ausdehnen, vermutlich durch einen Beschluß an die amerikanische Flotte den Schutz des amerikanischen bezw. des ganzen neutralen Handels zu übernehmen.

TU Amsterdam, 19. Febr. Nach Berichten aus Washington wird die Lage in Mexiko immer ernstlicher während Villa den Norden unsicher macht, hat Felix Diaz ein Nefte des früheren Präsidenten, im Süden eine Revolution angestiftet. Aus allen Teilen des Landes laufen Berichte über Unruhen ein. Carranza ist eifrig damit beschäftigt, eine Verfügung zusammenzustellen nach der unter anderen alle Befehle entzogen werden können. Man bezagt die Vermutung, daß diese Maßnahme in erster Linie gegen die englischen und amerikanischen Bürger gerichtet ist, in deren Besitz die ausgedehnten Petroleum-Felder sich befinden worauf auch die Tatsache hinzuweisen scheint, daß für alle Petroleum-Distrikte neue Konzessionen eingeholt werden müssen; auch sollen die Fremden ohne Weiteres aus Mexiko ausgewiesen werden können. Es geht das Gerücht, daß Präsident Wilson falls die Pläne Carranza verwirklicht werden sollten, energisch protestieren wird. Die Amerikaner in Mexiko sind wegen der unsicheren amerikanischen Lage in größter Besorgnis.

TU Rotterdam, 20. Febr. In allen Kriegswerkstätten kann man seit einigen Tagen ein großes Plakat lesen, das sich an alle Arbeiter und Ingenieure richtet, worin große in baren Geld zu zahlende Belohnungen denen versprochen werden, die wirkungsvolle Mittel gegen die feindlichen U-Boote angeben können. Man will also die Erfinder für Vernichtungsapparate gegen U-Boote anspornen, was man gewiß nicht tate, wenn man mit den in Anwendung stehenden Einrichtungen Erfolg hätte. Dieser Aufruf an die Erfinder entspringt dem englischen Marineamt.

TU Stockholm, 19. Febr. Zu der Lage an der russischen Front melden Petersburger Blätter: Die Stille an der Rigaer Front wird jetzt oft unterbrochen durch mittelstarkes Artillerie-Feuer. Die Kälte ist durch wärmeres Wetter abgelöst. An der rumänischen Front ist die Lage weniger günstig. Infolge ungewöhnlicher Kälte ist der Gesundheitszustand der rumänischen Armeen schlecht. Epidemisch tritt der Starrkrampf auf dessen Bekämpfung trotz intensiver Arbeit des Jassyer bakteriologischen Instituts wirkungslos bleibt. Gefangene wurden von den Russen und Rumänen in letzter Zeit überhaupt nicht mehr gemacht. Die Independence Roumaine schreibt besorgt zu der Stille an der Front: Man erwartet große Zusammenstöße. Möge die Zukunft rosig sein als die Vergangenheit. Im Jassyer National-Theater fand Sonntag ein Wohltätigkeitskonzert für rumänische Flieger statt, das die Königin persönlich arrangiert hatte. Es stellte sich am nächsten Morgen heraus, daß sämtliche Einnahmen unterschlagen waren.



Nach kurzem Krankenlager verschied in Stettin gestern Vormittag 11 Uhr unser lieber Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Rentner Louis Jander

im vollendeten 71. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

in deren Namen: Arthur Jander und Frau geb. Burkart.
Geisenheim, 20. Februar 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Vormittag 11 Uhr in Stettin statt.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 1/8 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin

Frau Elisabeth Nägler

geb. Pitz

im 78. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente in ein besseres Jenseits abzurufen.

Geisenheim, den 20. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen: Prof. Nägler

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Februar nachmittags 4 Uhr, das Seelenamt Freitag den 23. Februar, morgens 7 1/2 Uhr statt.

Heute Nachmittag 1/6 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte lebensfrohe Frau, unsere liebe gute Mutter, meine einzige Tochter, unsere Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter

Marianne Glogau

geb. Ströhlein

im 37. Lebensjahre.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr im Krematorium in Mainz statt

Im Namen der Trauernden

Arthur Glogau

Königlicher Garteninspektor.

Geisenheim, den 18. Februar 1917.

Besuchskarten
Buchdruckerei Jander

Heft u. Streustroh
ist fortwährend zu haben bei
Gregor Dillmann.

Hotel, Restaurant, Cafe
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Milchkarten erfolgt am Freitag den 23. Febr. Näheres wird in der Donnerstag Nummer bekanntgegeben.

Geisenheim, den 20. Februar 1917.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der hiesigen Volksschule beginnt wieder am Freitag, den 23. ds. Mts.

Der Rektor
Jansen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 21. ds. Mts. kommen im Rathaus- hofe vormittags von 9-12 Uhr nachstehende

Futtermittel

zum Verkauf:

Schweinemastfutter der 3te. zu H.	35.-
Kartoffelstärkefutter	22.-
Knochenkräftfutter	30.-
Olivenölrückstände	18.-
Heidemehl	20.-
Roggenstrot	16.-
Rübenschnitzel	15.-
Rapskuchen	34.-
Bucheckerkuchen	27.-
Leinfuchsmehl	32.-
Eiweissstrotkraftfutter	24.-
Geflügelfutter	25.-

Geisenheim, den 20. Februar 1917.

Der Beigeordnete:
Kremer.

Auf meinem Lager hier sind zu haben:

Gefägte lyantisierte Pläble.
Lyantisierte Weinbergstücker 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gefägte imprägnierte Pläble.
Geriffene imprägnierte Pläble, trockene Ware.
Lyantisierte und imprägnierte Baumstüben verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und lyantisierte Pläble 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Kopf 7, 8-12 dtd.

Eine Partie Eichen-Pläble billigst.

Geschnittene Tannen-Schwarten um 1,30 M.

Zu haben bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3-8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 3-5 Uhr Nachmittags.

Insertate

haben in der
Geisenheimer
Zeitang
den denkbar
besten Erfolg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kaiserl. 1.8 Hg.	1.60
100 " " 1 " "	2.30
100 " " 1 " "	2.50
100 " " 1.2 " "	3.20
100 " " 1.2 " "	4.50

Versand nur gegen Nach-
nahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von
100 - bis 200 - St. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
BERLIN, Brunnenstr. 17.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung bei
Erschlaffung, Hunger, Durst
verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffer-
Münz-
Caramellen.

Millionen wurden ins Feld
geführt.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

Carl Kremer Nachf.,

Herm. Laut, Drogerie,

Ant. Wargelhan,

G. J. Dilo renzi,

Carl Kitzel,

Joh. Badior,

Ed. Oestern, Geisenheim,

C. Biegler Nf., Johannisberg

Kath. Frauenbund Deutschlands Zweigverein Geisenheim

Kriegsflakdienst

Arbeitgeber und Ar-

beitsuchende werden gebeten,

unter Angabe der gewünsch-

ten Arbeiten sich an Frau

Hermann Weil zu wenden.

Frühling eingetroffen

Äpfel

Große saftige Äpfel-

nen und Zitronen

Dillmann Marktfr.



Die Stimme

bleibt stets kräftig und

wohlwiegend, wenn sie

durch Robert. Tabletten

gepflegt wird. Seit hundert

Jahren beliebt zur wirk-

samen Erfrischung der

Stimmkanten.

In allen Apotheken

und Drogerien Nr. 1.

Wohlbut

TABLETTEN